

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 5 (1898)

Heft: 13

Nachruf: Mutter Salesia Strickler

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Mutter Salesia Strickler.

Der Leser weiß, daß den 17. Mai morgens 5, Uhr in Menzingen die Generaloberin des dortigen Lehrschwestern-Institutes verschieden ist. Die Red. wartete auf eine bez. eingehende Biographie eines dem berühmten Institut und seiner nicht weniger berühmten und verdienten Frau Mutter Näherstehenden und Bessereingeweihten. Sie wartete umsonst, wie das eben gehen kann. Und so sei der großen Frau heute noch in Kürze gedacht; sie und ihr Institut verdienen diese schwache Widmung vollauf.

In Anwesenheit von 40 Geistlichen und einer großen Menge Leidtragender und im Geiste begleitet von 600 dankbaren Schwestern bestattete man den 21. Mai vormittags 9 Uhr die Leiche der Seligen in der St. Anna-Kapelle des Gemeindefriedhofes Menzingen. Im Namen des hochwst. Bischofs von Basel nahm die Esequien der h. bischöfliche Kommissar und Domherr Staub von Unterägeri vor, während der Hh. Pfr. Dr. Widmer von Baar in vorzüglichem Kanzelworte das Leben und Wirken der Verewigten schilderte.

Der Verstorbenen geschah viel Ehre beim Tode, viel Ehre im Grabe und auch noch viel Ehre von Nah und Fern nach dem Tode. Und all das hat sie verdient; denn sie war wahrhaft eine starke, ja eine große, eine durchgebildete Frau. Die 3 Sprachen unseres Vaterlandes beherrschte sie vollständig, namentlich das Französische. Ihre Briefe, deren sie unzählige zu schreiben genötigt war an Hohe und Niedere, Geistliche und Weltliche, an die eigenen Institutsschwestern und Behörden, waren geradezu mustergültig in Form und Inhalt. Mit großer pädagogischer Sachkenntnis trat sie bei ihren Visitationsreisen, solange es ihr möglich war, dieselben vorzunehmen, in die Schulen, mit scharfem Blicke allfällige Mängel schnell entdeckend. Auch in den sogenannten schönen Künsten, Zeichnen und Musik, war sie nicht unerfahren, namentlich in der ersten Kunst, mit geradezu feinstem Geschmack aber in der Auswahl und Beurteilung weiblicher Handarbeiten begabt. Dabei mangelte ihr keineswegs der praktische Sinn, der sie in- und außerhalb ihres Wirkungskreises stets das Richtige anordnen und durchführen ließ. Man durchwandere einmal die Bauten des Institutes, die unter ihrer Amtszeit ausgeführt wurden, das Pensionat, das Seminar, das Mutterhaus und insbesondere die neue, herrliche Kirche, und man wird den praktischen Geist der Mutter Salesia bewundern. Freilich wurde sie bei all diesen Bauten von kundiger Seite angeregt und unterstützt; aber sie selbst war es doch, die gute Räte nicht verschmähte und immer doch

das Passendste zu finden und durchzuführen verstand, so namentlich auch in der Auswahl der tüchtigsten Lehrkräfte und deren Anstellung.

All diese natürlichen Gaben aber, sie waren wie die „Schweiz. Kirchenztg.“ in einem gediegenen Artikel so schön darlegt, geadelt und verklärt in Mutter Salesia durch jene Frömmigkeit, von der der Apostel sagt, daß sie eben zu allem nützlich sei. So stellte sie denn ihre reichen Kenntnisse und ihren praktischen Frauensinn vorab in den Dienst des Allerhöchsten und um Seinetwillen auch zur Verfügung der Mitmenschen. Was in Stein gemeißelt an der Front der neuen Kirche geschrieben steht: „Gott zur Ehre, zur Erziehung der Jugend, zum Dienste der Kranken, zur Pflege der Armen“, das war auch in der Tat das Ziel ihres reichen Lebens und Wirkens. — Daher denn auch ihr unermüdliches Schaffen, Sinnen und Streben. Was diese Frau zur Ehre Gottes, zum Besten der Menschheit und zum Wohle des engern Vaterlandes getan, das weiß nur Einer, der Allwissende, vor dem nichts verborgen ist. Das anerkannten freilich auch Hunderte und Tausende, so weit es Menschen möglich ist, wie sich das in rührendster Weise fand gab in den vielen, vielen Beileidsbezeugungen, die nach ihrem Tode per Draht und per Post im Institute einliefen, so von sämtlichen Hochwürdigsten Bischöfen der Schweiz, von zahlreichen Geistlichen und Beamten, Gönnern und Freunden der Verewigten. Und diese so edle und hochgeschätzte Frau war eine Ordensfrau, eine Lehrschwester vom heiligen Kreuze, der seinerzeit die sogenannte Lehrschwesternfrage zwar manche schlaflose Nächte bereitete, nicht aber die Freude und den Mut raubte, für's liebe Vaterland alles Sinnen und Trachten, Schaffen und Sorgen einzusezen! — Ja, Mutter Salesia war eine echte Ordensfrau! —

Wie genau in Beobachtung ihrer Ordensregeln, wie arm im Geiste, d. h. wie bedürfnislos für sich selbst. Wie genügsam in Speise und Trank, war sie ja doch wegen ihres Jahre andauernden Magenleidens genötigt, sozusagen beständig zu fasten, wie einfach in ihrer Wohnung. Ihr Wohnzimmer war zugleich das Schlafgemach. Sie duldet keine Luxus in demselben, einzige die Auszeichnung einer bis ins Kleinste gehenden Propertät. Ein einfaches Holzkreuzchen schmückte auch die Brust der Generaloberin wie diejenige der einfachsten Hausschwester. Wie pünkt war sie in Einhaltung der Tagesordnung und wie gewissenhaft in Ausnützung der Zeit! Tagelang saß sie am Schreibtische, unermüdet in Erledigung der Geschäfte, obwohl schon seit Jahren mehr oder minder leidend an Schreibkrampf und Gicht! Wie jungfräulich edel war immer ihr Auftreten, wie imponierend jedermann gegenüber und doch wieder freundlich, liebevoll und herablassend. Ja, Mutter Salesia war das

Bild einer echten Ordensfrau, Vorbild ihren Untergebenen, und darum durfte sie auch von denselben verlangen, strenge verlangen ein echt religiöses Leben und Wirken, zumal sie es ja so gut verstand, den Ernst mit Liebe zu mildern und für alle Bedürfnisse ihrer Untergebenen mütterlich zu sorgen!

Dürfen wir uns also wundern, daß die Schwestern insgesamt mit Ehrfurcht und Hochschätzung zu ihrer Oberin aufblickten, sie aber auch mit kindlicher Liebe empfingen, daß sie dieselbe zum sechsten Male zu ihrer Oberin wählten!

35 Jahre leitete also Mutter Salesia das Institut. Einem Säcklein glich dasselbe, als sie an dessen Spitze berufen ward im September 1863. Jetzt ist es zum Baume erwachsen unter ihrer umsichtigen Leitung und sorgfältigen Pflege, zum mächtigen Baume, der seine schattens- und fruchtreichen Äste nicht bloß über einen bedeutenden Teil unseres schönen Vaterlandes, sondern sogar bis über die Grenzen desselben hinaus, ja bis hinein in den dunklen Erdkreis ausbreitet. Nebst den vielen hundert Schulen, Kranken-, Armen- und Waisenhäusern leitet nämlich das Institut größere Pensionate in Menzingen, verbunden mit einem Lehrerinnenseminar, sodann in Rorschach, Bellinzona, Lugano, Sondrio, Pesaro und in Südafrika in Umtata eine Mission mit mehreren Stationen.

Wenn also der wohllehrw. Frau Mutter Salesia sel. den 21. Mai eine Leichenfeier zu teil wurde, wie noch selten einer Frau, dürfen wir uns nach all dem obigen darüber wundern? Es wurde eigentlich mit derselben nur ein Teil der Anerkennung abgetragen, welche die Vatergemeinde, der Heimatkanton und ein guter Teil des Vaterlandes, namlich Tausende von katholischen Eltern dieser hochverdienten Frau schulden. — Gott der Allvergelter aber möge im bessern Jenseits vollgültig ihr belohnen, was die Menschen nicht im stande sind zu vergelten. R. I. P.

„Wer ist Bismarck?“ Ein Freund der „M. N. N.“ schreibt dem Blatte: In der Mädchenschule in H. fragte die Schulschwester die Kinder, wer Bismarck sei. Nur die wenigsten konnten bekunden, daß er ein Fürst sei. Ein Mädchen meinte, es habe ihn schon einmal als „Schmied“ abgebildet gesehen. Den Vogel aber schossen sicher die beiden Schülerinnen ab, von denen eine allen Ernstes behauptete: Bismarck ist der „Gegenpapst“, während die andere überlegen und sicher erklärte: „Bismarck ist „ein Hering mit Essig und Wasser dran“! Tableau! O Eitelkeit des Ruhmes!

Burechtweisung. Pfälzer Lehrer (der beim Unterricht einen Schüler mit einer anderen als der vorgeschriebenen Ausgabe eines Schulbuches trifft, auf dessen Entschuldigung entrüstet): „Sie hawwe nit zu hawwe, was Sie hawwe, sondern Sie hawwe zu hawwe, was Sie zu hawwe hawwe!“